

Das Köpfchen ins Lot gebracht

■ Schädelasymmetrien bei Babys können mit Helmtherapie wirksam behandelt werden.

MARLIES MOHR

marlies.mohr@vn.vol.at

Langen b. Bregenz (VN) Linus ist wirklich ein hübscher kleiner Kerl. Nichts, aber auch gar nichts mehr erinnert an das „windschiefe“ Gesichtchen, welches das Aussehen des Buben in den ersten Lebensmonaten prägte. Nur der Spezialhelm, der alles wieder ins Lot brachte, ist noch da. Den werden seine Eltern, Verena Thaler und Peter Kogler, behalten. Als Erinnerung an einen guten Ausgang der zwar nicht billigen, aber sehr wirksamen Therapie. Lagebedingte Deformitäten im ersten Lebensjahr nehmen zu. Das bestätigt auch Primar Dr. Bernd Ausserer, Leiter der Pädiatrie am Krankenhaus Dornbirn. „Wir sehen immer mehr Kinder mit Schädelasymmetrien“, so Ausserer. Gründe dafür können Platzmangel im Mutterleib, speziell bei Mehrlingen, oder eine Zerrung der Halsmuskulatur während der Geburt sein. Aber auch die

zur Vorbeugung des Plötzlichen Kindstodes angeratene Rückenlage gilt als Ursache. Wobei Bernd Ausserer diese Empfehlung keineswegs infrage stellt, zumal die Fälle von Plötzlichem Kindstod seitdem deutlich rückläufig sind. Aber zumindest im Wachzustand und unter Aufsicht, meint er, könnte das Baby verschieden gelagert werden. Denn leichte Asymmetrien lassen sich durch Lagerung oder Physiotherapie wieder ausgleichen. Andere wachsen sich von selbst aus.

Bei Linus Thaler sah die Sache anders aus. Bei ihm wurde in der sechsten Lebenswoche eine Verschiebung der Schädelbasis festgestellt. 2,3 Zentimeter war der Kopf quasi aus dem Lot. Die Mutter beschreibt das damalige Aussehen ihres Sohnes schlicht als „windschief“. Unbehandelt kann eine so stark ausgeprägte Verschiebung später vor allem im Kieferbereich zu enormen Problemen führen. Deshalb bemühten sich die Eltern um eine schnellstmögliche Therapie. Umlagerungsmaßnahmen erwiesen sich bei dem quirligen Säugling jedoch als vergebene Liebesmüh. „Aber die hätten ohnehin nichts ge-



Der kleine Linus als „Helmi“.

bracht“, weiß Verena Thaler heute. Fünf Monate warteten sie ab, dann wurden sie von einem befreundeten Physiotherapeuten auf die Helmtherapie aufmerksam gemacht.

Spezialist in der Schweiz

Als ausgewiesener Spezialist dafür gilt der Schweizer Kiefer- und Gesichtschirurg Dr. Christoph Blecher. „Wir haben schon 30 Kinder zu ihm geschickt“, ist auch Primar Ausserer von seinen Qualitäten überzeugt. Eines der Kinder war Linus Thaler. Die Vermessung der Deformation sowie die Kontrollen erfolgten am KH Dornbirn. Zur Behandlung ging es nach Aarau. Dort erhielt Linus den Kunststoffhelm angepasst. „Er hat sich zum Glück schnell daran ge-

wöhnt“, sagt sein Vater. Immerhin musste der Helm 23 Stunden getragen werden.

Die Kasse zahlt nicht

Doch es lohnte. Bereits nach sechs Wochen betrug die Verschiebung nur noch sieben Millimeter. „Und jetzt, drei Monate später, ist der Kopf stabil“, freuen sich die Eltern und Chiara, die fünfjährige Schwester. Einziger Wermutstropfen: Die rund 2000 Euro teure Therapie wird nicht von der Krankenkasse bezahlt. Auch wenn sie als medizinische Notwendigkeit indiziert ist.

 Weitere Informationen unter www.cranioform.de

STICHWORT

Helmtherapie

Das eigene Wachstum des Köpfchens kann ausgenutzt und in die richtige Richtung (die abgeflachten Areale) gelenkt werden. Dies geschieht durch die Verwendung eines individuell hergestellten Kopfhelms, welcher nach einem 3-D-Foto des kindlichen Kopfes hergestellt wird. Er liegt dort an, wo kein Wachstum nötig ist und lässt Platz an den abgeflachten Stellen. Auf diese Weise wird das Wachstum des Kopfes entsprechend gelenkt. Das insgesamt Wachstum des Kopfes ist während der Behandlung nicht eingeschränkt. Da 90 Prozent des Schädelwachstums im ersten Lebensjahr abgeschlossen werden, ist eine frühzeitige Therapie wichtig.



Eine kleine, glückliche Familie: Verena Thaler und Peter Kogler mit ihren Kindern.

(Fotos: VN/Uher)